

teuer geprägten Zuschnitt seiner besten Jahre. Als Zivilinternierter saß er zunächst in franz. Gefangenschaft, bis ihm die fremde Kolonialmacht die Samml.-Stücke enteignete und ihm den Aufenthalt in Nordafrika untersagte. Trotzdem zog es ihn immer wieder nach den Ländern des Mittelmeers und Afrikas. Gemeinsam mit G. Schiebel (s. d.) besuchte er Kreta und sammelte in Tripolis, Mauretanien, im unteren Senegal und in Rio de Oro (1926). Dort wies er eine kleinere Rasse des Saharastraußes nach, die E. Stresemann (Orn. Mber. 34, 1926) als *Struthio camelus spatzi* neu benannte. Außerdem trägt seinen Namen eine Felsenschwalbe aus dem Tuaregbergland, die Geyr v. Schwepenburg (s. d.) (ebd. 24, 1916) als *Riparia rupestris spatzi* beschrieb. Im Frühjahr 1931 veranstaltete er noch eine Gesellschaftsfahrt dt. Ornithologen nach seinen früheren Wirkungsstätten in Algerien und Tunis — nicht mehr auf dem Rücken von Dromedaren, sondern in Reiseomnibussen. Veröff. in Tageszeitungen und Zeitschr., Lichtbild- u. Rundfunkvorträge hielten seine vom Zauber der Romantik unwiterte Persönlichkeit eine Zeitlang in Deutschl. über Wasser, bis ihn Krankheit zwang, sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Geldsorgen umdüsterten schließlich seinen Lebensabend.
— Lit.: Nachruf (von H. Frhr. Geyr v. Schwepenburg). Orn. Mber. 50, 1942, S. 123—125.

Spatzier, Johann, * 16. 5. 1806 Jägerndorf (Mähren), † 30. 1. 1883 Jägerndorf. In Wien schloß er 1826 das pharm. Studium ab und übernahm 1835 in seiner Heimatstadt die Apotheke „Zum Weißen Engel“. Schon 1821 hatte ihn der Sammel-eifer gepackt, der ihn zum Pionier der naturw. Aufhellung seiner Gegend machte. Doch gingen die von ihm gestapelten Schätze unter, als er sie nach Einführung des Naturkundeunterrichts verschiedenen benachbarten Schulen überließ. Da er auch nicht gern zur Feder griff, knüpft sich sein Name nur noch an ein „Verz. nebst einigen naturh. Bem. über unsere vaterl. Vögel“ (Mitt. d. k. k. Mähr.-schles. Ges. z. Beförderung d. Ackerbaus... in Brünn 21/22, 1831/32). Auf Grund der Sammlungsstücke und der Beob., die er größtenteils aus österr. Schles. eingebracht hatte, hinterließ er mit dieser Arbeit eine frühe und schon bemerkenswerte Bestandsaufnahme. Sie blieb wie die Liste von Ant. Müller (s. d.) aus d. J. 1830 eine geschätzte Unterlage für die landschaftlich gebundene faun. Weiterarbeit, bis sie von A. Heinrichs (s. d.) Liste 1856 und A. Schwabs (s. d.) Veröff. in der Mitte des Jahrh. vervollständigt und verbessert wurde.

— Lit.: Biogr. Notiz. Mitt. Wien 7, 1883, S. 55. - V. v. Tschusi, Beitr. z. Gesch. d. Orn. in Österr.-Ung., Mitt. Wien 11, 1887, S. 46.

Specht, August, * 1. 8. 1849 Lauffen (Neckar), † 26. 5. 1923 Stuttgart. Wie der ältere Bruder Friedrich Sp. (s. d.) besuchte er die Stuttg. Akad. und ist dort 1869 erstmalig als Lithograph verzeichnet. 1877—1923 nannte ihn das Stuttg. Adreßbuch Kunstmaler. Von ihm stammen Landschafts- u. Tierbilder, u. a. Schwarzweiß-Zeichnungen von Vögeln, Säugetieren, Kriechtieren, Lurchen, Insekten in P. Matschies (s. d.) „Bilder aus d. Tierleben“ (1890) und W. Haackes

„Tierleben d. Erde“ (1901). In der Vogelillustration verknüpft sich mit seinem Namen nicht ganz die künstlerische Geltung, die der Bruder erreichte. Kolorierte Tafeln, von denen nur wenige signiert sind, fanden Verwendung in C. G. Friderichs (s. d.) „Naturgesch. d. Vögel Europas“ (ab 1890?) und F. Arnolds (s. d.) „Vögel Europas...“ (1897); sie stellen — z. T. in Anlehnung an J. F. Naumann — gute handwerkliche Schablone dar. Schließlich lagen bei seinem Tode als Zeugen großen Fleißes 400 Aquarelle vor, an denen er seit 1916 mit wirklicher Naturliebe gearbeitet hatte. Sie waren für das volkstümliche Werk „Specht-Naumann, D. Vögel Europas“ bestimmt. Die noch von K. G. Lutz (s. d.) geplante Ausgabe (mit Text von O. Buchner) sollte in 25 Lieferungen 5 Bde. umfassen. Zwischen 1923 und 1927/28 erschienen aber nur 2 Bde. in 9 Lieferungen, und die darin enthaltenen lithographischen Farbdrucktafeln nach A. Sp.s Originalen zeichneten sich wieder nur teilweise als vollwertig aus. Der Künstler mochte (wie der K. G. Lutz Verl. Eckstein u. Stähle, Stuttg. meinte) in das schwierige Problem der naturnahen Darstellung der Vögel immer mehr eingedrungen sein; er konnte aber nicht „die besten vorhandenen Vogelbilder übertreffen“.

— Lit.: Thieme-Becker, Künstler-Lex. 31, 1937, S. 342. - Cl. Nissen, D. Illustrierten Vogelbücher, 1953. - Bildnis in Specht-Naumann, 1. Bd., 2. Lieferung.

Specht, Friedrich, * 6. 5. 1839 Lauffen (Neckar), † 12. 6. 1909 Stuttgart. Schüler der Stuttg. Akad., war er als Bildhauer und Maler von 1866—1909 im Adreßbuch der württ. Hauptstadt verzeichnet. Wenn auch von F. W. K. Kuhnert (s. d.) überschattet, stand sein Name neben dem des gleichaltrigen G. Mützel (s. d.) in der Reihe der fähigsten Tierillustratoren Deutschlands. Keiner Kunstrichtung zugehörend, zeigte er, handwerklich gut, in Farbe und Haltung der Natur abgelaushtes Leben und setzte sich dabei in persönlicher Note mit der Form auseinander. Die Beliebtheit und Verbreitung der Vogelbilder werden unterstrichen durch die Zahl von Aufs. und Büchern, die sich seiner Darstellungen bedienten. Zu den bekanntesten, seine Begabung nutzenden Werken gehörten A. E. Brehms „Tierleben“ (von der 3. Aufl. ab), P. Matschies (s. d.) „Bilder aus d. Tierleben“ (1890) und W. Marshall's (s. d.) „Bilder-Atlas z. Zool. d. Vögel“ (1898).
— Lit.: Thieme-Becker, Künstler-Lex. 31, 1937, S. 342. - Cl. Nissen, D. Illustrierten Vogelbücher, 1953.

Specht, Heinrich, * 4. 1. 1885 Diemke (Kr. Herford), † 18. 6. 1952 Nordhorn (Grafschaft Benth. heim). Als Lehrer und Rektor in Nordhorn beschäftigte er sich lit. seit 1905 mit der Heimatk. des Emslandes, in erster Linie der Grafschaft Benth. Die hist. Seite gestaltete er in seiner Samml. „D. Benth. Land“, die mit dem Benth. Heimatkalender 40 Hefte umfaßt. Das Ergebnis der zool. Tätigkeit ist vor allem in 2 Schriften festgehalten: Die „Vogelw. d. Grafschaft Benth.“ (1940, 115 S. mit 30 Naturaufnahmen) brachte neben dem Vorkommen und Bestandwandel auch Volkskundliches über die Vögel in Flurnamen und Sprichwörtern. Die „Hohe u. niedere Jagd im dt.-holl. Grenzgebiet (Grafschaft